

Asel, Stadt und Landkreis Wittmund

1. Lage und Siedlungsform

Asel liegt in geschlossener Ortslage ca. zwei Kilometer östlich der Stadt Wittmund. Die Gemarkung verteilt sich auf vier hügelartige Geestvorsprünge in einer Entfernung von 1,5 bis 2 km unterhalb des südwestlich gelegenen Geestrandes, die räumlich durch tiefer liegende ebene Marschenflächen und teilweise verlandete Wasserläufe voneinander getrennt sind. Im Norden der größten dieser Geesterhebungen, die sich mit etwa einem Kilometer Länge von Süden nach Norden erstreckt, liegt das Haufendorf Asel. Es bestehen innerhalb der Gemarkung erhebliche Höhenunterschiede, die von 0,3 m über NN bis etwa 6 m über NN im Bereich der Kirche liegen. Die Geestinseln liegen in einer Marschlandschaft mit Niedermoor im Untergrund, die am Geestrand im Westen beginnt und sich etwa bis zu einem halben Kilometer nördlich des Dorfes hinzieht. Das Niedermoor ist mit einer Schlickschicht überlagert, die dünn am Geestrand beginnt und nach Norden immer mächtiger wird. Auch das Gebiet zwischen Asel und dem Dykschloot in Richtung Jever, der sogenannten Sietwendung, ist mit einem Darguntergrund versehen. Der Geestrücken, auf dem das Dorf liegt, besteht aus Lehm Kies oder Ursand, der durch Plaggendüngung mit einer etwa einem halben Meter starken Ackerkrume überzogen ist.

2. Vor- und Frühgeschichte

1980 wurde nördlich der B 210 ein Bronzebeil gefunden, das nach Meinung des Finders durch die Plaggendüngung dorthin gelangt sein könnte. Im Mittelalter soll Asel Standort für zwei Burgen gewesen sein, möglicherweise handelt es sich dabei um die späteren adeligen Güter Klinge und Horum. Diese beiden Plätze werden aber mitunter auch als frühere Kloostervorwerke bezeichnet. Aselerwarf wurde als möglicher frühmittelalterlicher Ausgangspunkt der Besiedlung von Asel archäologisch bislang noch nicht näher untersucht.

3. Ortsname

Asel wird urkundlich zum ersten Mal im Jahre 1150 als Asla in einer Liste der Schenkungen an das Kloster Fulda erwähnt. 1343 heißt der Ort „Asle“. Weitere Schreibweisen sind „Asele“ und 1384 „Aszle“. 1497/1498 wird der Ort zum ersten Mal als „Asel“ bezeichnet. Mit der Erklärung des Ortsnamens hat man sich immer sehr schwer getan. Eine volkstümliche Erklärung setzt den Namen aus „Aqua“ und „sel“, also Salz und Wasser zusammen. Nahe liegender ist die Erklärung als „Götterhain“, gebildet aus „as“ oder „os“ für „Gottheit, Gott“ und „Loh“ für „Gehölz“.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Die Gründung Asels dürfte auf das frühe Hochmittelalter zurückgehen. Der Ortsteil Klinge wird bereits 1124 erwähnt und die Kirche aus dem zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts dürfte einen Vorgängerbau gehabt haben. Einhergehend mit dem Baubeginn der Kirche dürfte es eine Ortsverlegung gegeben haben, denn 1684 überliefert Balthasar Arend, dass das Dorf von „Basel“ oder „Asler Warf“ auf den höher gelegenen Geestrücken umgezogen sei. Die schweren Sturmfluten des 14. Jahrhunderts ließen die Harlebucht entstehen und Asel wurde vorübergehend zu einer Insel in dieser Bucht. Es kam zur Anlegung des Aseler Runddeichs, dessen Teilstücke noch heute im Gelände zu sehen sind. Dieser Runddeich ist fast identisch mit den späteren Gemeindegrenzen.

Die Aseler Kirche soll im Mittelalter auch als Festung gedient haben. Außerdem sollen in dem Dorf zwei Brüder der Familie Kankena, der Häuptlinge von Wittmund, auf zwei Burgen gewohnt haben. Der Keller des ehemals adeligen Gutes Klinge deutet auf eine Wasserburg hin, Dohusen kommt als zweite Burg in Betracht. Hier soll die Folkersburg gestanden haben, die in der Werdumer Chronik genannt wird.

1710 wehrten sich die Aseler, als die Jeverländer den alten Seedeich, die Sietwendung, durchstachen, um ihr Wasser in die Gegend um Asel und Eggelingen abfließen zu lassen. Als die Aseler versuchten, die Abdämmung wieder zu errichten, wurden sie von jeverschen Soldaten vertrieben. Georg Albrecht, Fürst von Ostfriesland, setzte daraufhin 70 Soldaten unter dem Schutz von zwei Kanonen in Marsch, und die Ostfriesen konnten die Abdämmung wieder errichten.

Vor dem 14. Jahrhundert gehörte Asel zum Asterga mit dem Hauptort Jever. Die Vogtei Asel mit Funnix, Berdum und Eggelingen gehörte 1572 zum Wittmunder Amt. 1652 war der Wittmunder Burggraf zugleich auch Vogt in Asel. Während der holländisch-französischen Besatzungszeit von 1806 bis 1813 wurde die Mairie Asel dem Arrondissement Jever und dem Kanton Wittmund zugeordnet. Später gehörte Asel zur Vogtei Wittmund. 1824 war Asel in zwei Bauernschaften eingeteilt, zum einen in die Bauernschaft Asel mit Asel, Klinge, Nortis, Horst und Dohusen, zum anderen in die Bauernschaft Hornum mit Hohehorn, Hornum, Barg und Schluis. 1874 wurde in Asel ein Standesamt eingerichtet, welches bis Dezember 1963 Bestand hatte. Als es im Jahre 1885 zur Gründung des Landkreises Wittmund kam, gehörte auch die Gemeinde Asel zum neuen Gebilde, das sich aus den Ämtern Esens, Wittmund, Friedeburg und der Stadt Esens zusammensetzt.

Zwischen 1881 und 1889 kam es zu einer größeren Zahl von Auswanderungen aus Asel in die USA. Innerhalb dieses Zeitraums verließen sieben junge Männer, Dienstknechte und ein Bäcker Geselle, das Dorf bei Wittmund.

In Asel wurde Ende 1918 ein Soldaten-, Bürger- und Bauernrat gebildet, der sich erfolgreich für die Verteilung von Lebensmitteln einsetzte, bis er von einer demokratisch gewählten Gemeindevertretung abgelöst wurde. Um das Vieh auf den Weiden zu schützen, wurde eine Dorfwatche aufgestellt. Eine ins Leben gerufene Bürgerwehr hatte eine Stärke von 22 Mann.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

„Asel liegt im Propagandaschatten“, heißt es in der Schulchronik. Der seit 1924 amtierende Bürgermeister blieb bis 1945 im Amt, galt aber auch danach als politisch unbelastet. Zwischen 1933 und 1941 fanden drei Zwangsversteigerungen in Asel statt. Während des Zweiten Weltkriegs wurden Zwangsarbeiter – Franzosen, Polen und russische Frauen – auf verschiedenen Bauernhöfen eingesetzt. Ende 1944 wurde ein Volontär aus Asel wegen antinationalsozialistischer Äußerungen für zwei Monate ohne Gerichtsverfahren bei der Gestapo in Wilhelmshaven inhaftiert. Während des Krieges wurden Evakuierte aus Wilhelmshaven im Ort untergebracht. Geringe Kriegsschäden entstanden durch „Bomben-Notabwürfe“. Der Hof Hohehorn wurde allerdings in erheblichem Maße beschädigt, Personenschäden waren nicht zu beklagen. Der Zweite Weltkrieg forderte hohe Opfer, 30 Gefallene und Vermisste waren zu beklagen.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden deutsche Soldaten der sog. Hollandarmee auch in Asel in einem offenen Kriegsgefangenenlager untergebracht. Bald darauf strömten Flüchtlinge und Vertriebene nach Asel. 1946 betrug ihr Anteil an der Bevölkerung 30,7%. 1950 waren es sogar 32,6. Das ist für ostfriesische Verhältnisse relativ viel und lässt sich möglicherweise dadurch erklären, dass die fruchtbaren Marschenländereien Arbeitsplätze boten. 1957 sind unter den damals 389 Einwohnern 72 Flüchtlinge und Vertriebene. Es wurden vier Behelfsheime sowie ein Vier-Familien-Haus gebaut und Nissenhütten aufgestellt. 1972 schloss sich Asel im Vorgriff auf die Gemeindegebietsreform freiwillig mit Eggelingen und der Stadt Wittmund zur Einheitsgemeinde Wittmund zusammen. Der Gemeinderat wurde aufgelöst, stattdessen gibt es nun einen Ortsvorsteher, der als Ehrenbeamter der Stadt Wittmund kleine Verwaltungsaufgaben wahrnimmt.

Im Westen und in der Dorfmitte entstanden zwei Neubaugebiete mit rund 40 Bauplätzen, und auch die Lückenbebauung wird intensiv genutzt. Durch die seit 1990 geplante und von 1994 bis 2003 abgeschlossene Dorferneuerung hat das Dorf an Attraktivität gewonnen.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Asel hat eine Größe von 736 ha. Die Bevölkerung hat sich bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs eher rückläufig entwickelt und erst wirklich stark zugenommen, seitdem Asel Teil der Stadt Wittmund ist und neue Wohngebiete ausgewiesen wurden. Die Bevölkerungsentwicklung: 1811: 308, 1824: 333; 1848: 356; 1859: 356; 1880: 329; 1897: 319; 1905: 331; 1925: 305; 1933: 301; 1939: 297; 1946: 452; 1950: 469; 1956: 373; 1964: 385, 1969: 337; 1982: 411; 1991 401; 2005: 525 Einwohner.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Aselerwarf liegt ca. 1 km südlich des Dorfes am Rand der niedrig liegenden Geestinsel und etwa 1,1 m über NN. Der Ursprung der Warf, auf der das Dorf Asel zunächst gelegen haben soll, bevor es etwa im Frühhochmittelalter auf den höher gelegenen Geestrand zog, ist noch nicht erforscht. Nach der Überlieferung habe sich hier auch ein frühmittelalterlicher friesischer Gerichtsplatz befunden. Der Ort wurde auch „Basel“ genannt, wie Balthasar Arend 1684 berichtete.

Barg liegt etwa ein Kilometer östlich von Asel in der Kleimarsch auf etwa 1 m über NN. Der Ort ist 1823 erstmals in einer Statistik verzeichnet. Der Name bedeutet „Berg“ und deutet auf die etwas erhöhte Lage des Hofes hin. 1823 lebten hier neun Personen.

Dohusen liegt etwa zwei Kilometer südwestlich von Asel an der alten Stadtgrenze zu Wittmund auf einer linsenförmigen Geestdurchragung in der Marsch, deren südwestlicher Teil als Gaste gedient hat. Der Ort wird 1565/1566 „Dohuisen“ genannt. Der Name setzte sich aus dem Rufnamen „Dode“ und „Husen“, also „Häuser“, zusammen. 1823 lebten hier 18 Personen in zwei Wohngebäuden.

Hohehörn, 1823 erwähnt, wird auch „Hogehörn“ genannt. Der Name bedeutet „hochgelegene Ecke“ und deutet damit auf die Lage etwa 1,2 km nordöstlich des Dorfes und nördlich der Bundesstraße 210 im Hammrich hin. 1823 lebten auf dem Einzelhof fünf Personen.

Hornum liegt als früher einmal mit adeligen Rechten ausgestattetes Einzelgehöft etwa ein Kilometer nördlich vom Dorf und der Bundesstraße 210. 1565/1566 wird der Ort als „uf der Horn“ und 1684 als „zum Horn“ bezeichnet. In jüngeren Quellen wird er auch „Horum“ genannt. Der Name führt vermutlich auf die ursprünglich in die Jade hineinragende Landspitze zurück. Der Ursprung der bei diesem Hof liegenden adligen Rechte ist unbekannt. Die Ländereien umfassten im 19. Jahrhundert ca. 53 ha. 1811 und 1823 lebten hier 19 Personen in zwei Wohngebäuden.

Horst, südwestlich des Dorfes Asel gelegen, wird bereits 1684 als „auf der Horst“ erwähnt. Der Name bedeutet „mit Gestrüpp bewachsene Anhöhe“. 1811 lebten hier 30 Personen, 1823 waren es 24 in sechs Wohnhäusern.

Klinge, ein Einzelhof nordwestlich von Asel, wird bereits 1124 als „villa Anaclingun“ erwähnt, 1684 fälschlicherweise als „Klimpe“ bezeichnet und 1730 auf einer Karte zum ersten Mal als Klinge eingezeichnet. Obwohl der Name eigentlich „Hügel“ bedeutet, ist ein solcher in Klinge nicht vorhanden. Klinge war früher ein herrschaftliches Grashaus mit ca. 35 ha Land, das, 1676 von der Fürstin an den Drost von Esens und Wittmund verkauft und mit adeligen Rechten versehen, von dessen Sohn 1713 weiterverkauft wurde. 1811 lebten hier sieben Personen, 1823 waren es elf.

Nortis, 1823 als „Nörtis“ und 1853 als „Nördis“ erwähnt, liegt wenige hundert Meter nördlich von Asel. Die Bedeutung ist „das nördlich gelegene Ackerland“. Ursprünglich ein einzelnes Gebäude, wohnten hier 1823 fünf Personen.

Schluis, ein Einzelhof, ca. zwei Kilometer nordöstlich von Asel gelegen, wird zwar erst um 1800 als „Schluis“ erwähnt, könnte aber schon um 1400 das erste Siel im Berdumer Tief gewesen sein. Die Bedeutung des Wortes ist „Schleuse“. 1823 lebten hier drei Personen.

Steinhamm, 1 km östlich von Asel gelegen, wird erst 1897 und damit relativ spät als Ansiedlung verzeichnet. 1877 bis 1879 ist das Areal aus fiskalischem Besitz in private Hände verkauft

worden. Der Name bedeutet eventuell „Steinschutt im vom Gräben begrenzten Weideland“ und könnte deshalb auf eine ältere Wüstung als Vorgängersiedlung hindeuten.

6. Religion

Im 13. Jahrhundert war Asel dem Archidiakonats des Domdekans von Bremen unterstellt und gehörte damit zunächst wohl zur Sendkirche Jever. 1420 wird Asel aber als zur Sendkirche Wittmund des Bistums Bremen zugehörig geführt. 1537 wurde Mamme Folkerts, einer der ersten reformatorisch gesinnten Pastoren des Harlingerlandes, Pastor in Asel und führte dort die Reformation ein. Seitdem gehören die Menschen in Asel fast ausnahmslos der evangelisch-lutherischen Kirche an. Das ursprüngliche Kirchenpatronat ist nicht überliefert, heute ist die Kirche dem heiligen Dionysius geweiht.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

1656 wird zum ersten Mal eine Schule in Asel erwähnt. Die beiden großen Plätze zu Dohusen gehörten, obwohl sie politisch zu Asel gerechnet wurden, kirchlich und schulisch nach Wittmund. Dies änderte sich 1908, als die politische Gemeinde Träger der Schullasten wurde. Das Schulgebäude befand sich wohl in der Nähe der Kirche. 1884 kam es zu einem Neubau. 1970 wurde die Schulgemeinde aufgelöst, und die Aseler Kinder wurden nach Wittmund eingeschult, seit August 1995 besuchen die Aseler Grundschüler die Schule in Leerhufe. Das Aseler Schulgebäude wurde in eine Jugendbildungsstätte des lutherischen Kirchensprengels Ostfriesland umgebaut.

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Die kleine Einraumkirche von Asel aus dem zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts ragt auf einer künstlich angelegten Warf über das Dorf. Sie wurde um 1250 aus schönen farbigen Granitquadern erbaut. Der flach gedeckte, mit einer Balkendecke versehene, rechteckige Kirchenraum mit den Außenmaßen von nur 22 m Länge und 11 m Breite trägt ein Krüppelwalmdach. Die Nord- und die Südwand zeigen je drei Rundbogenfenster. Die Apsis wurde 1825 abgebrochen und die Ostwand aus den alten leicht gerundeten Granitquadern mit zwei etwas tiefer liegenden Rundbogenfenstern neu errichtet. Die Gebäudehöhe wurde um 1,25 m vermindert. Die Fensterbögen und der obere Mauerabschluss sind aus Backsteinen erneuert worden. Von den beiden Eingängen ist das Südportal vermauert, das Nordportal dient als Eingang.

Die Kanzel trägt die Jahreszahl 1602 und stammt von C. Röttgers. Sie zeigt als Bemalung die vier Evangelisten, Martin Luther und Blumengehänge. Der Schrift- und Bildaltar stammt aus dem frühen 17. Jahrhundert. Im Zentrum finden sich jeweils fünf schmale Inschriftspalten, den unteren Abschluss bilden die gemalten Halbfiguren von Christus, Petrus, Paulus, der Taufe Christi und dem Abendmahl. Im Altargiebel ist die Auferstehung dargestellt. Die Westempore stammt aus dem 17. Jahrhundert und zeigt in den Feldern gemalte Apostel. Der seltene, hochbarocke Taufengel wurde 1753 von dem schlesischen Bildhauer David Benjamin Opitz angefertigt und ist in seiner Art in Ostfriesland einzigartig. Weiterhin hängen in der Kirche zwei prachtvolle Messing-Kronleuchter.

Die Orgel auf der Empore an der Westseite wurde von Gerd Sieben Janssen aus Aurich 1855 aus Teilen einer Vorgängerorgel erbaut. Das ostfriesische Kirchengestühl wurde in den 1970er Jahren aus der Kirche entfernt und durch Stühle ersetzt.

Bis vor einigen Jahren war in der Ostwand des Glockenturms ein Teilstück eines ehemals trapezförmigen Sarkophagdeckels aus rotem Sandstein mit Kreuz und Bogenmuster eingelassen, dessen Alter auf etwa 1 000 Jahre geschätzt wird. Er wird heute in der Kirche aufbewahrt.

Unter den Vasa sacra finden sich einer der wenigen überlieferten gotischen Kelche Ostfrieslands mit einer dazugehörigen Patene, die aber keinem Meister zugeordnet werden können. Außerdem hat die Gemeinde 1756 der Kirche eine zinnerne Flasche als Weinkanne geschenkt. Weiterhin

sind eine einfache Zinnschale mit Blumendekor, eine zweite Zinnkanne ohne Marke und eine runde Dose aus dem 19. Jahrhundert sowie das Krankengerät mit Kelch und Kännchen im Futteral vorhanden. Letzteres wurde der Kirchengemeinde 1916 gestiftet.

Südwestlich steht neben der Kirche ein 1661 aus den Steinen des Vorgängerbaus neu aufgeführter Glockenturm des geschlossenen Typs mit einer Betglocke des bekannten Glockengießers Ghert Klinghe von 1454 und einer großen Glocke von 1803 von den Glockengießern Mammeus Fremy und Mammeus Fremy Heidefeld.

In der Kirche befinden sich ein Denkmal und Schrifttafeln zu Ehren der im Ersten und Zweiten Weltkrieg gefallenen Aseler Bürger. Unter den denkmalgeschützten Häusern ist das ehemalige Vorwerk und spätere adelige Gut Klinge hervorzuheben. Ein Keller aus dem 15. Jahrhundert verweist hier eventuell auf die Existenz einer früheren Wasserburg.

d. Namhafte Persönlichkeiten

Als einer der drei Reformatoren des Harlingerlandes predigte Mamme Folkardus von 1537 bis zu seinem Tod 1576 in Asel. Am 26. August 1870 wurde Peter-Wilhelm Johannsen in Asel als Sohn des Dorfschmieds Jacob Christian Johannsen geboren (gest. 1957). Er besuchte die Knabenschule in Jever, erlernte in Bremen die Kunst der Lithographie und wurde später vom dänischen König zum Skandinavischen Meisterlithographen ernannt. Pastor Karl Schaaf (1895–1965), geboren in Hesel und Sprengeljugendpastor in Asel von 1929 bis 1937, begründete 1929 die heutige Jugendbildungsstätte.

8. Wirtschaft und Verkehr

Asel war im Laufe seiner Geschichte überwiegend durch die Grünlandwirtschaft geprägt. „Ewiger“ Roggenbau mit Plaggendüngung wurde zwar betrieben, doch boten die kleinen Geestrücker dafür nicht viel Raum. 1867 gab es in Asel 64 Wohnhäuser mit 76 Familien und 350 Personen. Es wurden 100 Pferde, 400 Stück Rindvieh und 192 Schafe gehalten. Auf eine Familie kamen 1,3 Pferde, 5,3 Stück Rindvieh und 2,5 Schafe.

Das Handwerk bewegte sich in Asel durch die Nähe zu Wittmund immer auf relativ niedrigem Niveau. 1880 gab es in Asel selbst nur einen Gastwirt und einen Schmied, in Horst existierten aber noch ein Krämer, ein Schuster, ein Gesindemakler sowie zwei Schneider und zwei Zimmerleute. 1901 erhielt ein Töpfer aus Asel die Erlaubnis zur Gründung einer „Dampftöpferei“ in Wittmund. In der Gemeinde Asel gab es seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert vier Wassermühlen zur Entwässerung. Mindestens drei von ihnen wurden später als Mahlmühlen mit einem Peldegang ausgerüstet, wobei die 1802 projektierte Mühle in Nortis als Galerieholländer umgebaut wurde und bis zu ihrer Zerstörung im Jahre 1929 durch Blitzschlag als Wahrzeichen des Dorfes galt.

Die Zahl der Auspendler aus Asel betrug 1950 11,4% gegenüber einem nicht nennenswerten Anteil von Einpendlern. 1961 gab es genauso viele Aus- wie Einpendler, es pendelten jeweils 7%. Aber schon gut zehn Jahre später (1971) war der Anteil der Auspendler auf 55,6% gestiegen, damit hatte die Mehrheit der Arbeitnehmer ihren Arbeitsplatz außerhalb des Dorfes. Dementsprechend hatte sich die Zahl der nicht landwirtschaftlichen Arbeitsstätten in dem entsprechenden Zeitraum bis 1970 von 16 auf zehn vermindert. Die Zahl der dort Beschäftigten ist aber dennoch mit 29 – im Vergleich zu 34 im Jahr 1949 – relativ konstant geblieben. Der Krämerladen und die Dorfgaststätte schlossen Ende der 1970er Jahre ebenso wie die Poststelle und der Bahnhof. Ende der 60er Jahre siedelte sich in Sichtweite das Rehau-Werk an, das auch Aselern Beschäftigung bietet.

1949 gab es 44 landwirtschaftliche Betriebe. 1957 lebten noch 30 Familien ausschließlich von der Landwirtschaft, zwölf Familien betrieben Nebenerwerbslandwirtschaft mit zwei bis drei Kühen. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe stieg bis 1966 auf 49 an, um dann bis 1971 auf 32 abzusinken. Für die Zeit nach 1970 und speziell seit der Eingliederung in die Einheitsgemeinde liegen keine vergleichbaren Zahlen mehr vor. 2006 gibt es nur noch acht Vollerwerbsbetriebe.

1921 wurde in Asel eine Elektrizitätsgenossenschaft gegründet, die nach dem Zweiten Weltkrieg von der Energieversorgung Weser-Ems übernommen wurde. Aber erst 1959 wurde auch das letzte Haus in Asel mit elektrischem Strom versorgt. Wasseranschluss durch den Oldenburgisch-Ostfriesischen Wasserverband bekam Asel 1948.

1854 wurde die heute am nördlichen Ortsrand von Asel vorbeiführende Bundesstraße 210 zwischen Wittmund und Jever als Chaussee ausgebaut. Seitdem gab es in Asel zunächst bis etwa 1865 eine Wegegeldhebestelle. 1883 wurde Asel von der Ostfriesischen Küstenbahn erschlossen. Bis Ende der 1970er Jahre gab es hier eine Eisenbahnhaltestelle. Die Poststelle war in der hiesigen Gaststätte untergebracht und ab 1964 bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1975 im Hause der Poststellenleiterin.

Asel ist eingebunden in die Flurbereinigung Wittmund-Nord, die 2 614 ha von 445 Eigentümern umfasst, 1995 begann und wahrscheinlich 2009 abgeschlossen wird.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei den Wahlen zur preußischen Landesversammlung 1919 entschieden sich nur 7,3% für die rechtsradikale, die Weimarer Republik ablehnende DNVP. Alle anderen Stimmen entfielen auf die SPD (17,5%), die linksliberale DDP (41,6%) und die rechtsliberale DVP. 1924 konnte die DNVP bereits 40,2% für sich verbuchen, die NSDAP 26,8% und die SPD nur noch 6,3%.

1930 entschieden sich 30,2% der Wähler in Asel für die DNVP und 47,6% für die NSDAP.

Bei den Reichstagswahlen im Jahre 1933 erhielt die NSDAP in Asel 57,23% der Stimmen, gefolgt von der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (24,86%) und der SPD mit 10,98%.

Bei den Bundestagswahlen 1949 erhielt die CDU 19,9%, die SPD 34,6%, die FDP 23% und die beiden rechtsradikalen Parteien DRP und DP je 11,5% und 5,2%. Bei den nachfolgenden Wahlen entfielen die Stimmen für die rechten Parteien, die FDP blieb mit bis zu 27,7% relativ stark und die SPD konnte bis 1972 ihre Führung in der Wählergunst immer weiter ausbauen.

1972 erzielte die SPD 54% gegenüber 35,5% der CDU. 2005 erreichte die SPD in Asel mit 52% wieder die absolute Mehrheit, nur 26,4% der Aseler Wähler stimmten für die CDU (Grüne 1,6%, FDP 10,8%, Linke 6,8%).

Auf kommunaler Ebene errangen in Asel bei den ersten freien Wahlen nach dem Zweiten Weltkrieg die SPD 340 und die FDP 380 Stimmen. Vier Jahre später gesellte sich der BHE als dritte politische Kraft dazu. 1961 kam erstmals die CDU in den Gemeinderat, aber die SPD blieb stärkste Partei. Nach der Eingemeindung 1972 nach Wittmund stellte die Freie Wählergemeinschaft den ersten Ortsvorsteher, seit 1981 stellt ihn die SPD. Einen überragenden Sieg errang die SPD im Jahre 1996 bei den Gemeindewahlen mit 74,22%; dieses Ergebnis wurde 2001 bestätigt.

10. Gesundheit und Soziales

Ein funktionierendes Armenwesen lässt sich in Asel spätestens seit 1742 nachweisen. Ein so genanntes Armenhaus wurde erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet und später wieder verkauft. 1865 wurden 14 Personen, 1857 18 Personen aus der Armenkasse versorgt. Die älteste Gemeinschaft ist der um 1860 gegründete Beerdigungsverein. In den 1930er Jahren gab es in Asel für kurze Zeit einen Schützenverein. Ende der 1970er Jahre wurde ein Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt gegründet, der sich bis 1988 hielt. Um den dörflichen Zusammenhalt zu stärken, baute die Kommune ein in der Mitte des Dorfes liegendes Bauernhaus zu einem Dorfgemeinschaftshaus um und übergab es 1990 der Dorfgemeinschaft in Trägerschaft. Der Bürger- und Heimatverein, 1988 ins Leben gerufen, ist Träger des Dorfgemeinschaftshauses geworden.

Das Aseler Schulgebäude wurde in die Jugendbildungsstätte des lutherischen Kirchensprengels Ostfriesland integriert. Jährlich werden rund 12 000 Übernachtungen durch Konfirmanden- und Gruppenfreizeiten in der behindertengerecht ausgebauten Anlage registriert. Zur Unterstützung wurde 1994 in Asel der Freundeskreis der Evangelischen Jugendbildungsstätte des Sprengels

Ostfriesland gegründet. Auf dem früheren Marschenhof Klinge wird betreutes Wohnen angeboten.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“.

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Dep. 202, Nr. 70; Rep. 4 B 2 n, Nrn. 29, 524; Rep. 6, Nr. 3267, 3273, 4025; Rep. 12, Nrn. 1283, 3110; Rep. 14, Nr. 1567; Rep. 15, Nrn. 3550, 3560, 4267, 5956, 5958, 6880, 9586, 10717, 10827; Rep. 16/1, Nr. 5408; Rep. 44, Nr. 842; Rep. 56, Nr. 16; Rep. 61, Nr. 15; Rep. 129, Nrn. G 208, 268, 273; Rep. 250, Nr. 37276; Rep. 252, Nr. 39.

Asel, Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden, Manuskript von 1795, Mskr. 439. Ostfriesische Landschaft, Ortsakte Asel.

Schulchronik von Asel, 1887 bis 1949 (Original verbrannt), Kopie im Besitz von Wilfried Janssen.

Literatur:

Anzeiger für Harlingerland vom 6.5.1981.

Arends, Erdbeschreibung, S. 506-507.

Balthasar Arends Landesbeschreibung.

Arends, Burgen (6.11.1824).

Bertram, Johann Friedrich, Geographische Beschreibung des Fürstenthums Ostfriesland und angränzenden Harlingerlandes, aufs neue mit einigen Zusätzen vermehret von C. H. Normann, Aurich 1787.

BUB, Bd. 2, Nr. 513.

Daniel, Fritz, „Die Klinge“ im Kirchspiel Asel, in: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 1955, Nr. 1. Dehio, Kunstdenkmäler, S. 141-142.

Drees, Heinrich, „liegt in einer niedrigen gegend“. Aus der Chronik der Schule zu Asel, in: Friesische Heimat. Beilage zum Anzeiger für Harlingerland, 1952, Nr. 188 (16.8.1952).

Ders., Aus der Chronik der Schule zu Asel, in: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 1963, Nr. 14. Gröttrup, Hendrik, Die Verfassung und Verwaltung des Harlingerlandes 1581-1744 (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 38), Aurich 1962.

Haiduck, Hermann, Ein Hauch von Rokoko in Ostfriesland. Entdeckung eines Werkes des schlesischen Bildhauers Daniel Benjamin Optiz in der Kirche von Asel, in: Emden Jahrbuch für historische Landeskunde Ostfrieslands 76, 1996, S. 66-71.

Ders., Zwei Ritzzeichnungen auf einer mittelalterlichen Glocke in Asel, in: Ostfriesland, 1975, H. 2, S. 17-20.

Henninger, Wolfgang, Der Orgelbauer Gerd Sieben Janssen (1802-1899) aus Esens. Er baute unter anderem die Orgeln zu Asel und Eggelingen, in: Friesische Heimat. Beilage zum Anzeiger für Harlingerland, 2002, Nr. 9 (13.8.2002).

Heyken, Heyko / Heyken, Eva, Die Einwohner des alten Amtes Wittmund, 1985.

Houtrouw, Ostfriesland, Bd. 2, S. 387-389.

Janßen, Wilfried, „Asel lag im Propaganda-Schatten“, in: Friesische Heimat. Beilage zum Anzeiger für Harlingerland, 1993, Nr. 14.

Ders., „Die Klinge“ bei Asel wird bereits im Jahre 1124 urkundlich erwähnt, in: Harlinger Heimatkalender 51, 2000, S. 35-38.

Ders., Bürger- und Heimatverein Asel, in: Friesische Heimat. Beilage zum Anzeiger für Harlingerland, 1990, Nr. 5 (7.4.1990).

Ders., Die Aseler Schulchronik beleuchtet die Zeit von 1887 bis 1949, in: Friesische Heimat. Beilage zum Anzeiger für Harlingerland, 1993, Nr. 9 (29.5.1993).

Ders., Die Glockengießer Fremy und Heidefeld, in: Friesische Heimat. Beilage zum Anzeiger für Harlingerland, 1990, Nr. 13 (22.9.1990).

Ders., Die Jugendbildungsstätte Asel feiert ihr 70jähriges Bestehen, in: Harlinger Heimatkalender 50, 1999, S. 87-99.

Ders., Fast hätten 1710 an der jeverschen Grenze die Kanonen gesprochen, in: Friesische Heimat. Beilage zum Anzeiger für Harlingerland, 1999, Nr. 10 (7.8.1999).

Ders., Über die Beschäftigung, die sozialen Verhältnisse und das sittliche Leben. Aseler Schulchronik, in: Friesische Heimat. Beilage zum Anzeiger für Harlingerland, 1993, Nr. 10 (10.6.1993).

Kaufmann, Orgeln Ostfrieslands, S. 59.

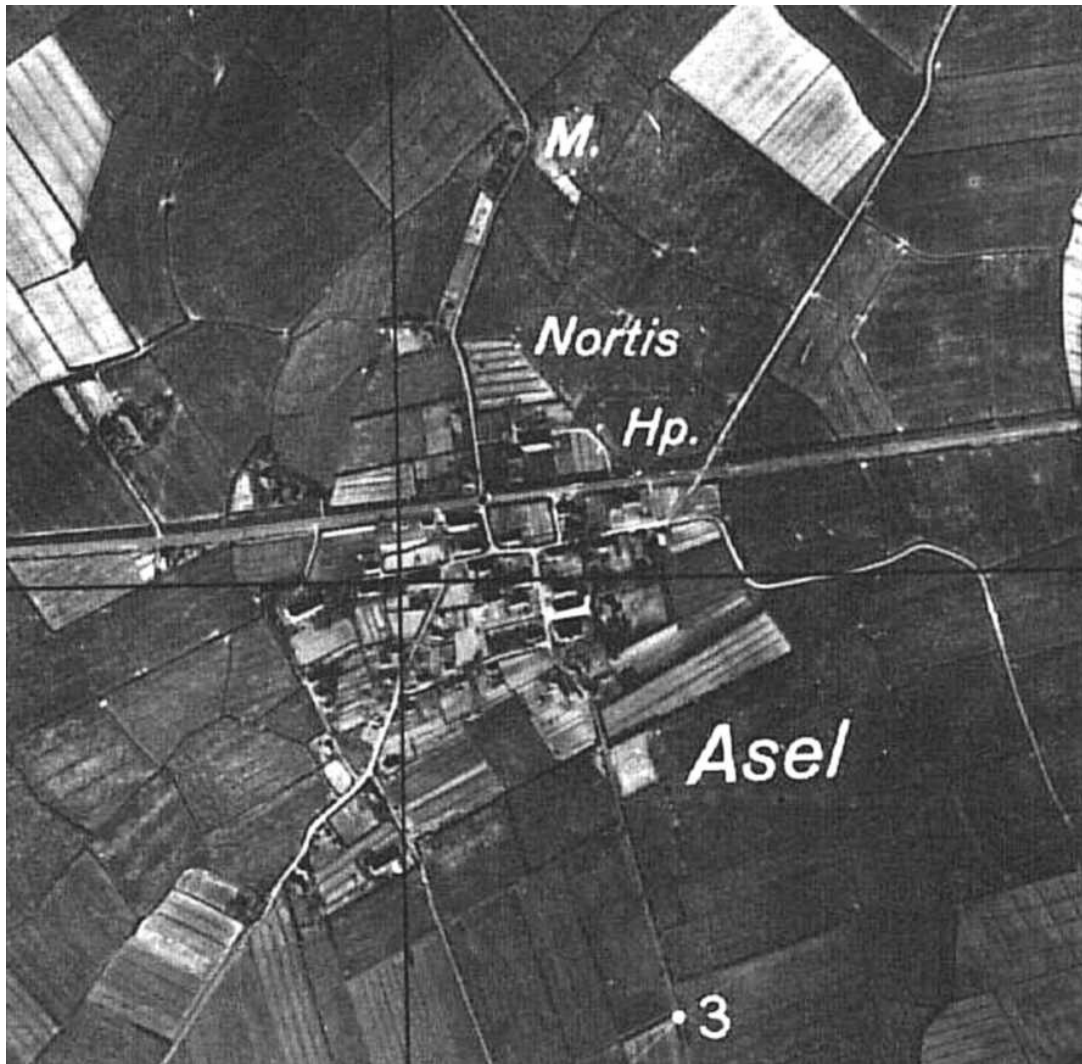
Kittel, Ludwig, Von unseren Dorfkirchen, in: Ostfreesland. Kalender für Jedermann 11,1924, S. 29-39.

Kunstreich, Jan Siefke, Asel gegen Ende des 18. Jahrhunderts, in: Harlinger Heimatkalender 42, 1991, S. 40-42.

Meinz, Sakralbau, S. 119-120.

Müller-Jürgens, Vasa Sacra, S. 38-39.

- N.N., Die „Klinge“ im Kirchspiel Asel. Seit 1786 im Besitz der Familie Oncken, in: Friesische Heimat. Beilage zum Anzeiger für Harlingerland, 1959, Nr. 176 (1.8.1959).
- N.N., Die Reichstagswahl von 1933, in: Anzeiger für Harlingerland vom 6.3.1933.
- N.N., Tagebuch des Kantors Boden aus Esens, in: Friesische Heimat. Beilage zum Anzeiger für Harlingerland, 1957, Nr. 25 (30.1.1957).
- Onnen, Johann, Wittmund im Laufe der Jahrhunderte, Wittmund 1968.
- OUB, Bd. 1, Nr. 7; Bd. 3, Nr. 312.
- Pühl, Eberhard, Backsteinbauten des 15. bis 17. Jahrhunderts in Ostfriesland und Jeverland. Bürgerliche Profanbauten der Formsynthese Spätgotik, Renaissance, Oldenburg 1979.
- Rauchheld, Adolf, Glockenkunde Ostfrieslands, Emden 1929.
- Remmers, Aaltukerei, S. 25-26, 29, 57, 104, 109, 128, 197, 210.
- Schwichow, Gudrun, Die Odyssee der Kankena, in: Ostfriesland Magazin, 1990, Nr. 11, S. 86-91.
- Siuts, Upte, Die Familien der Kirchengemeinde Asel (1631-1930), (Deutsche Ortssippenbücher; Reihe A, 366: Ostfrieslands Ortssippenbücher, 70), Aurich 2004.
- Wall, Karl-Heinz de, „auf den Kopf gefallen, sofort totgeblieben“. Das kleine Dorf Asel, in: Ostfriesland Magazin, 1985, Nr. 11, S. 38-39.
- Ders., Asel wird schon im Jahre 1343 erwähnt, in: Friesische Heimat. Beilage zum Anzeiger für Harlingerland, 1976, Nr. 3 (12.4.1976).
- Woebcken, Carl, Ostfriesland in den Klöstern Werden und Fulda, in: Ostfriesischer Hauskalender oder Hausfreund, 1953, S. 46-47.
- Wolken, Hermine, Die wirtschaftliche Entwicklung Asels, Semesterarbeit, o.O. 1957 [im Stadtarchiv Wittmund].



Luftaufnahme von 1939 (Ausschnitt aus StAA, Rep. 247, Nr. 353)

Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich



Gotteshaus der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde



Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 04/2003, Maßstab 1:2000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich) **Asel**